



KURZGESCHICHTE DES KZ-MAUTHAUSEN

1938-1945

Materialiensammlung des

Mauthausen Komitee 
 Österreich

Autor:

Andreas Baumgartner

Kurzgeschichte des KZ Mauthausen¹

Das einzige Konzentrationslager auf österreichischem Territorium war nie ein Lager für Österreicher, dennoch sind die Bezüge Österreichs zu diesem Lagerkomplex sehr vielfältig. Mauthausen wurde zu einem Symbol nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Österreich.

Nahezu in der gesamten damaligen *Ostmark* wurden jedoch auch Nebenlager von Mauthausen errichtet. Diese Nebenlager mussten, ebenso wie das Hauptlager, mit Lebensmitteln und Baustoffen versorgt werden, auch die Wachmannschaften wurden teilweise aus der örtlichen Bevölkerung rekrutiert. Die Häftlinge von Mauthausen wurden aus den Transportzügen durch die Ortschaften getrieben und waren unübersehbar. Viele Bauwerke im Umkreis der Lager wurden durch die Zwangsarbeit der Häftlinge errichtet, einige stehen heute noch und werden nach wie vor benützt.

Die Anfänge

Einer der SS-eigenen Wirtschaftsbetriebe für den Betrieb der Konzentrationslager war die *Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DEST)*. Neben der Ausbeutung der Häftlinge zur Gewinnmaximierung der SS stand zu diesem Zeitpunkt die *Disziplinierung*, Unterdrückung und Brechung des politischen Gegners noch im Vordergrund. Es wurde auch nach Steinbrüchen gesucht, welche besonders für die *Vernichtung durch Arbeit* geeignet schienen. In der Tat war die schwere Steinbrucharbeit mit vollkommen unzulänglichen Werkzeugen für die unterernährten und geschwächten Häftlinge meist tödlich.

Einer dieser Steinbrüche wurde in Mauthausen gefunden und für die Einbindung in ein Konzentrationslager ausgewählt.

Die ersten Häftlinge trafen am 8. August 1938 in Mauthausen ein. Ungefähr 300 Häftlinge aus Dachau wurden für den Lageraufbau nach

¹ Dieser Text basiert auf umgearbeiteten Kapiteln des Buches von Andreas BAUMGARTNER: *Die vergessenen Frauen von Mauthausen, Die weiblichen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen und ihre Geschichte*, Wien 1997. Bezeichnungen und Kategorien der NS-Zeit sind *kursiv* gesetzt.

Mauthausen überstellt. Sie wurden von 80 Angehörigen des Dachauer SS-*Totenkopfverbandes* bewacht, die somit den Grundstock der SS-Bewachungseinheiten in Mauthausen bildeten.

Das erste Lager bestand aus 4 Baracken, wurde aber schnell vergrößert. Im Jänner 1939 wurde der Ausbau des KZ verfügt, bei dem u.a. die heute noch existierenden Umfassungsmauern und die Wachtürme errichtet wurden. Im Dezember 1938 waren in Mauthausen knapp 1.000 Häftlinge interniert, abzüglich der 13 entlassenen und der 34 verstorbenen Häftlinge. Bereits am 18. August 1938 verübt ein Häftling "Selbstmord", am 15. November 1938 wurde der erste Häftling *auf der Flucht erschossen*. Beide Todesursachen sind in der Regel Tarnbezeichnungen für die Ermordung dieser Häftlinge.

Vernichtung durch Arbeit

Das Konzentrationslager Mauthausen wandelte sich in den nächsten Jahren zu einem der gefürchtetsten Lager im gesamten KZ System. Dazu trug sicherlich auch die Einstufung des KZ Mauthausen als einziges Lager der Stufe III bei. Am 1. Jänner 1941 verfügte Reinhard Heydrich als *Chef der Sicherheitspolizei und des SD* die offizielle Einteilung der Konzentrationslager in vier verschiedene Lagerstufen:

Mit der Lagerstufe I und Ia sollten *bedingt besserungsfähige Schutzhäftlinge* und prominente Häftlinge erfasst werden. In diese Klasse fielen die KZ Dachau, Sachsenhausen und das Stammlager Auschwitz.

In KZ der Lagerstufe II sollten *schwer belastete, jedoch erziehungs- und besserungsfähige Schutzhäftlinge* interniert werden. Die KZ Buchenwald, Flossenbürg, Neuengamme und Auschwitz-Birkenau fielen in diese Kategorie.

Als einziges Lager der Stufe III wurde in diesem Erlass das KZ Mauthausen mit seinem Nebenlager Gusen angeführt. In diese Lager sollten vor allem *schwerbelastete, unverbesserliche (...) kaum noch erziehbare Schutzhäftlinge* deportiert werden, oftmals auch als Strafverschärfung für Häftlinge anderer KZ.

Die Deportation nach Mauthausen bedeutete für viele Häftlinge die Ankunft in einem Todeslager, da ihr Häftlingsakt den Vermerk *RU* (=Rückkehr unerwünscht) trug. Häftlinge dieser Kategorie waren de facto Todeskandidaten, deren Arbeitskraft noch bis zur Erschöpfung ausgenutzt werden sollte.

In Mauthausen gab es verschiedene Häftlingsgruppen, die unterschiedlich behandelt wurden. Besonders berüchtigt war die *Strafkompanie* des Steinbruchs, die über die gefürchtete *Todesstiege* solange schwere Granitbrocken auf improvisierten Tragegestellen schleppen musste, bis die Häftlinge das Gleichgewicht verloren und mitsamt ihren Lasten die Steintreppe wieder nach unten stürzten, wobei oft viele andere Häftlinge mitgerissen wurden.

Aber auch für fast alle anderen Häftlinge bestanden in dieser Phase nur wenige Überlebenschancen. Verantwortlich dafür war, neben den Misshandlungen, auch die ständige Unterversorgung an Lebensmitteln, ärztlicher Betreuung und grundlegenden Hygienemaßnahmen. Dadurch konnten Kosten gespart und die *Vernichtung* der Häftlinge wurde dabei in Kauf genommen. Zusätzlich zur unmenschlichen Behandlung und zur Schwerstarbeit führte die vollkommene Unterversorgung mit allen lebensnotwendigen Gütern zum psychischen Zusammenbruch vieler Häftlinge, die sich jeglicher Menschenwürde beraubt sahen. Diese Vernichtungspolitik wurde in Mauthausen vor allem zu Beginn auf Juden und *Zigeuner* angewandt. Besonders jüdische Häftlinge hatten in Mauthausen eine durchschnittliche Lebensdauer von wenigen Wochen.

Für Angehörige bestimmter Nationen und Häftlingskategorien war Mauthausen bis zum Spätsommer 1943 nahezu ausnahmslos ein Todeslager. Davon waren besonders die bereits genannten Juden und *Zigeuner* betroffen, aber auch Polen und Russen (hier vor allem Kriegsgefangene), Tschechen und Republikanische Spanier sowie andere Häftlingsgruppen. Häftlinge, die nicht den Bedingungen des Lagers oder den Exekutionen zum Opfer fielen, wurden bei *Arbeitsunfähigkeit* von SS-Ärzten im Revier mit Injektionen (Phenol, Benzin oder Luft) ermordet.

Im Herbst 1941 wurde mit dem Bau einer Gaskammer begonnen, die für die Ermordung kranker und *arbeitsunfähiger* Häftlinge benutzt, aber auch für groß angelegte Exekutionen verwendet wurde. Zusätzlich wurde ab dem Frühjahr 1942 ein Gaswagen für die Ermordung zahlreicher Häftlinge benutzt, die auf der Fahrt von Mauthausen nach Gusen (1940 gegründetes Nebenlager des KZ Mauthausen) im hermetisch abgeschlossenen Aufbau des Lastwagens mit eingeleitetem Kohlenmonoxid erstickt wurden. Aber auch in der *Euthanasieanstalt* Schloss Hartheim wurden nach Beendigung der offiziellen *Euthanasie* tausende Häftlinge in der Gaskammer des Schlosses ermordet (die Ermordung behinderter Menschen wurde aufgrund zahlreicher Proteste im Sommer 1941 eingestellt. Trotzdem ging die Tötung *lebensunwerten Lebens*, also Behinderter, *Erbkranker* und zunehmend auch pflegebedürftiger alter Menschen, die in den Altersheimen Oberösterreichs *selektiert* wurden, in den Spitälern bis zum Kriegsende weiter.).

Erst mit dem Funktionswandel der KZ zu Reservoirs an Arbeitsklaven für die Rüstungsindustrie wurde die Vernichtungspolitik der SS etwas geändert. Bestimmte, für die Rüstungsindustrie notwendige, Häftlinge wurden in eigens dafür angelegten Nebenlagern interniert und zumindest solange am Leben gelassen, bis ihre Arbeitskraft erschöpft war. Für viele der Konzentrationslager galt dieser Umschwung in der Behandlung der Häftlinge ungefähr ab dem Frühjahr 1942.

In Mauthausen kam diese Änderung erst im Spätsommer 1943 zum Tragen, bis dahin wurden abgesehen von einem Nebenlager in Steyr (das Nebenlager Steyr wurde am 14.3.1942 gegründet) nur ca. 8% der Häftlinge in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Der große Rest blieb in den Steinbrüchen von Mauthausen und Gusen und allenfalls in den Werkstätten des Konzentrationslagers und musste weiterhin für die SS-eigene *DEST* arbeiten.

Der Häftlingsstand im KZ Mauthausen betrug Ende 1943 ungefähr 25.000 Häftlinge, in dieser Zahl sind die Verstorbenen, Ermordeten und Überstellten nicht enthalten. Mit Beginn des Einsatzes der Häftlinge in der Rüstungsindustrie konnte also auf ein großes Potential an Arbeitskräften zurückgegriffen werden, das für die Unternehmer und die SS hohe Gewinne

versprach, da für die Versorgung dieser Häftlinge nur minimal gesorgt werden musste.

Rüstungsindustrie und Häftlingsarbeit

Die fortschreitende Kriegsdauer und die immer größer werdenden Verluste der deutschen *Wehrmacht* an Menschen und Material bedingten einerseits die Einziehung bis dahin noch freigestellter Männer und andererseits das Anwachsen der Rüstungsbemühungen. Tausende Frauen wurden dienstverpflichtet und Millionen an Zwangsarbeitern zur Rüstungsarbeit nach Deutschland deportiert. Doch alle Bemühungen, die Verluste auch nur annähernd auszugleichen, scheiterten. Daher wurden ab 1942 zunehmend KZ-Häftlinge in der Rüstungsindustrie eingesetzt, was für einen Teil der Häftlinge zumindest einen Aufschub ihrer Ermordung bedeutete. Aber trotz der Bemühungen, KZ-Häftlinge in der Rüstungsindustrie einzusetzen, gingen die Massenvergasungen in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern weiter und auch in allen anderen Konzentrationslagern wurden tausende Häftlinge weiterhin ermordet. Kranke und *arbeitsunfähige* Häftlinge wurden weiterhin nahezu ohne Ausnahme getötet oder dem sicheren Tod überlassen. Viele Häftlinge glaubten, dass sie der Arbeitseinsatz vor der Vernichtung retten könnte und versuchten sich im Arbeitsprozess unentbehrlich zu machen. Doch auch sie starben im an den Giftspritzen der SS-Ärzte, in den Gaskammern oder durch Exekutionskommandos.

Zur Durchführung des Arbeitseinsatzes der Häftlinge in der Rüstungsindustrie wurden zuerst im Umkreis des KZ Mauthausen und später in ganz Österreich (ab Salzburg ostwärts) Nebenlager des Stammlagers gegründet. Diese Nebenlager waren nach kriegswirtschaftlichen, ressourcen- und verkehrstechnischen Gesichtspunkten angelegt. Die geografische Lage in den Alpen oder im Alpenvorland begünstigte die (luftangriffssichere) Verlagerung der Produktion in Stollen und Bergwerke, die entweder bereits bestanden oder von den Häftlingen unter unvorstellbaren Bedingungen in das Gestein vorgetrieben wurden.

Das erste Nebenlager des KZ Mauthausen wurde im nur fünf Kilometer entfernten Langenstein (das Nebenlager hieß Gusen) im Mai 1940 eröffnet. Gusen hatte lange Zeit (bis 23. Jänner 1944) eine Sonderstellung im

gesamten Mauthausenkomplex, hier wurden eigene Häftlingsnummern vergeben, eigene Registraturen geführt und viele andere Faktoren machten das Nebenlager Gusen fast zu einem eigenständigen Konzentrationslager. Gusen war ebenso wie Mauthausen von Beginn an als Vernichtungsstätte konzipiert und verfügte ebenfalls über Steinbrüche, in denen die Häftlinge zu tausenden zu Tode kamen. Die Nutzung des Lagers Gusen für die Zwecke der Rüstungsindustrie begann erst relativ spät (z.B. im Nebenlager Gusen II im März 1944), der Hauptzweck dieses Lagers war immer noch die Ausbeutung der Häftlinge für die wirtschaftlichen Zwecke der SS. Daneben entstanden ab dem Frühjahr 1943 unzählige Nebenlager an Standorten der Rüstungsindustrie. Die größten Lager, die zeitweise sogar den Häftlingsstand des Stammlagers übertrafen, waren Gusen, Ebensee, Melk, Linz und eine Vielzahl von Nebenlagern im Wiener Raum. Insgesamt sind bis heute 49 Standorte bekannt, an denen Nebenlager des KZ Mauthausen bestanden. Daneben muss noch von einer unbekanntem Zahl an nur kurzfristig existierenden *Außenkommandos* ausgegangen werden, die für unterschiedlichste Einsätze in der Industrie, aber auch für Aufräumarbeiten nach Bombenangriffen herangezogen wurden.

Das Stammlager Mauthausen wandelte sich in dieser Periode zum Verwaltungs- und Verteilerzentrum der Häftlinge, die in den diversen Betrieben zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden. Gleichzeitig wurden die *arbeitsunfähigen* Häftlinge aus den Nebenlagern ins Stammlager transportiert und dort ermordet. Mauthausen wurde also zum Todeslager für alle kranken Häftlinge aus den kleineren Nebenlagern. Für die meisten Nebenlager bestanden Vorgaben vom *SS-Standortarzt* des Stammlagers, wie viele kranke Häftlinge im Nebenlager sein durften. Bei einer Überschreitung der Vorgabe wurden die Häftlinge entweder bereits im Nebenlager ermordet (so z.B. im KZ Loiblpaß) oder zur Ermordung nach Mauthausen transportiert. In den großen Nebenlagern wurden die Häftlinge z.T. gleich dort ermordet und im lagereigenen Krematorium verbrannt.

Chaos und Massensterben am Ende

Die Rüstungsanstrengungen und der vermehrte Häftlingseinsatz führten zu einem enormen Anwachsen der Belegstärke des KZ Mauthausen. Betrug der Häftlingsstand Ende 1943 ungefähr 25.000 Menschen, so wuchs er bis Ende 1944 auf über 74.000 Häftlinge an, um Anfang März 1945 den Höchststand von über 84.000 Insassen zu erreichen. Insgesamt wird die Zahl der Häftlinge in Mauthausen auf über 200.000 geschätzt, eine endgültige Zahl wird jedoch nie vorliegen, da unzählige Häftlinge ohne Registrierung nach Mauthausen deportiert und dort ermordet wurden. Unter diesen 200.000 Häftlingen waren auch über 8.000 Frauen, die im Männerlager Mauthausen interniert worden waren.

Ab Herbst 1944 wurden die Häftlinge nicht mehr ausschließlich zum Einsatz in der Rüstungsindustrie nach Mauthausen und seine Nebenlager transportiert, sondern auch vermehrt im Zuge der Evakuierungen der Lager im Osten. Viele dieser Häftlinge wurden jedoch noch auf die Nebenlager aufgeteilt und auch zur Zwangsarbeit eingesetzt. Dies hatte zur Folge, dass Mauthausen immer mehr vollkommen überfüllt wurde, die ohnehin sehr schlechten Lebensbedingungen wandelten sich in katastrophales Chaos. Immer mehr Züge mit ausgehungerten Häftlingen, die vor den strapaziösen Transporten oft noch wochenlange Fußmärsche zu den intakten Eisenbahnlinien absolvieren mussten, trafen im Bahnhof Mauthausen ein. In vielen Waggons befanden sich oft mehr tote als lebende Häftlinge, ein Teil der Neuzugänge verstarb während der schikanösen Aufnahme-prozedur. Die neu angekommenen Häftlinge mussten sich an der so genannten *Klagemauer* stunden- und oft tagelang aufstellen und warten, bis ihre Aufnahmeformalitäten erledigt waren. Dabei kam es regelmäßig zu Misshandlungen und Morden.

Die Überbelegung des Lagers führte im Herbst 1944 zur Errichtung eines Zeltlagers, in das über 10.000 Menschen gepfercht wurden. Die große Anzahl an kranken und ausgehungerten Häftlingen führte dazu, dass diese im *Sanitätslager*, unterhalb des Hauptlagers neben dem ehemaligen SS-Sportplatz gelegen, nahezu sich selbst überlassen wurden und zu tausenden an Entkräftung und Epidemien verstarben. Die Tötungseinrichtungen des

Konzentrationslagers Mauthausen blieben weiterhin in Betrieb, in der Gaskammer wurden bis 28. April 1945 Menschen ermordet. Die Zahl der Toten wuchs derartig schnell an, dass die Krematorien des Lagers nicht mehr mit der Verbrennung der Leichen nachkamen, wenn auch versucht wurde, bis zu acht Leichen in einem Verbrennungsvorgang einzuäschern.

Um zumindest einige der tausenden Toten aus dem Lager entfernen zu können, wurde unweit des Lagers ein Massengrab ausgehoben, wo knapp 10.000 Tote beerdigt wurden. Dennoch war das Konzentrationslager Mauthausen, dabei besonders das *Sanitätslager*, mit hunderten Leichen übersät, die zu großen Haufen geschichtet wurden. In nahezu allen Häftlingsberichten und -erinnerungen wird der Schock über die überall in derartig großer Zahl herumliegenden Toten beschrieben.

Die Befreiung

Die Befreiung des KZ Mauthausen war die letzte Befreiungsaktion der alliierten Soldaten. Nachdem sich die SS Bewachungseinheiten Anfang Mai sukzessive aus dem Lager entfernt (kurz vor Abzug der SS wurden noch die meisten *Geheimnisträger* (Krematoriumshäftlinge u.ä.) als Mitwisser der Massenmorde exekutiert. Die letzte Erschießung erfolgte am 3. Mai 1945) und die Bewachung des *Schutzhaftlagers* z.T. Einheiten der *Wiener Feuerschutzpolizei* (= Feuerwehr) überantwortet hatten, formierten sich unter den Häftlingen Komitees, welche die Ankunft der Befreier vorbereiten sollten. Diese Aktionen waren immer noch sehr gefährlich, da niemand genau wusste, wo sich die Lager-SS befand und ob mit ihrer Rückkehr zu rechnen sei. Die Zwangsarbeit in den Steinbrüchen und in den Betrieben wurde sofort eingestellt, lediglich einige *Arbeitskommandos*, die für die Aufrechterhaltung des Lagerbetriebes notwendig waren, blieben an ihren Arbeitsstätten (z.B. in der Küche).

Am Morgen des 5. Mai 1945 wurde die Gemeinde Mauthausen von amerikanischen Truppen besetzt und der Großteil der SS-Männer gefangen genommen. Ungefähr zur Mittagszeit desselben Tages wurden vom Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Louis Haefliger, der sich seit wenigen Tagen in Mauthausen aufhielt, zwei amerikanische Panzerspähwagen ins Lager geleitet. Die *Feuerschutzpolizisten* wurden

entwaffnet und aus dem Lager weggeschickt, die Lagerverwaltung dem Häftlingskomitee übergeben. Trotz Protesten der Häftlinge fuhren die amerikanischen Soldaten nach wenigen Stunden wieder ab, was zur Bewaffnung einiger Häftlingsgruppen führte, die immer noch die Rückkehr der SS fürchteten. Diese bewaffneten Häftlinge übernahmen die Sicherung des Lagers, wobei es noch zu Feuergefechten mit versprengten SS Truppen kam, bei denen ein spanischer Häftling getötet wurde. Am 7. Mai 1945 wurde das Lager von der 11. Panzerdivision der 3. US Armee unter dem Kommando des Colonel Seibel endgültig übernommen und somit auch endgültig befreit.

Zu Beginn kam es in Mauthausen und allen Nebenlagern zu Plünderungen von Lebensmitteln und Kleidern, bis die Amerikaner die Versorgung der entkräfteten Häftlinge übernahmen. Sofort wurden Lazarette aufgebaut, um die über 20.000 schwerkranken Häftlinge notdürftig medizinisch versorgen zu können und um die Ernährung sicherzustellen. Trotz der Bemühungen der amerikanischen Sanitätseinheiten verstarben nach der Befreiung noch tausende Häftlinge an den Folgen der meist langjährigen Lagerhaft. Insgesamt wurden in Mauthausen über 100.000 Menschen ermordet, sei es durch Exekution oder durch planmäßige Minderversorgung bei gleichzeitiger Schwerstarbeit oder sei es durch gezielte Vernichtungsmaßnahmen an bestimmten Häftlingsgruppen.

Epilog

Die befreiten Häftlinge in Mauthausen begannen sich nach und nach zu erholen. Obwohl immer noch viele Menschen starben, konnten tausende bereits an ihre Heimkehr denken. Ende Mai verließen die ersten Heimkehrertransporte Mauthausen auf ihrem Weg in die Tschechoslowakei. Auf Lastwägen, zu Fuß und mit der Eisenbahn, sofern sie wieder fuhr, wurden die befreiten Häftlinge heimwärts gebracht.

Dort angekommen, mussten sie oft die schreckliche Entdeckung machen, dass sie als einzige aus ihrer Familie überlebt hatten. Viele der Heimkehrer fanden ihre Wohnung zerstört vor, in vielen Wohnungen waren noch immer "Ausgebombte" einquartiert.

Juden, die ohnehin nur sehr zaghaft in ihre Heimatorte zurückkehren wollten (zu tief saß noch die Angst aus der Verfolgungszeit), trafen oft die *Ariseure* in ihrer alten Wohnung an. Für diese Frauen und Männer begann ein neuer Spießrutenlauf: antisemitische Vorurteile, Demütigungen und z.B. in Polen pogromartige Ausschreitungen veranlassten viele zur Emigration.

Diejenigen, die in ihre alte Umgebung zurückkehrten, machten sehr bald die Erfahrung, dass ihre Erlebnisse aus den Konzentrationslagern niemanden interessierten. Der Wiederaufbau und die materielle Grundversorgung waren den meisten wichtiger, vor allem, da sich somit niemand mit seiner eigenen Rolle während des *Dritten Reiches* auseinandersetzen musste. In Österreich verschanzten sich die meisten Menschen hinter der "Opferrolle" Österreichs, wonach Österreich das erste Opfer des Nationalsozialismus gewesen sein sollte. So konnte jede individuelle Schuld (von Kollektivschuld war ohnehin bald nicht mehr die Rede) hinter einer kollektiven Opferrolle versteckt werden. Viele der heimkehrenden Häftlinge berichteten über das völlige Unverständnis gegenüber ihren Erzählungen und die Ignoranz, die bald in massive Ablehnung umschlug.

Noch schwerer hatten es die wenigen zurückkehrenden Juden. Für sie bot sich keine der österreichischen Parteien als Plattform an. Im Gegenteil: Die antisemitischen Tendenzen in allen Parteien des Landes wurden weitergeführt. Das Buhlen der Parteien um die Stimmen der ehemaligen Nationalsozialisten, die erstmals 1949 wieder zur Nationalratswahl zugelassen wurden, ließ für die Opfer des Faschismus wenig Platz.

Die als *asozial* verfolgten Menschen, die *Zigeuner* und die Homosexuellen wurden großteils weiterhin diskriminiert und teilweise sogar interniert gehalten (als *Fürsorgezöglinge*), als ob es keine Befreiung gegeben hätte.

Viele der Häftlinge trugen bleibende körperliche Schäden davon. Verletzungen und Verstümmelungen durch Misshandlungen und die jahrelange schlechte Ernährung und Zwangsarbeit unter den bekannten Bedingungen machten viele der Opfer zu Invaliden. Die Erniedrigungen, welche die ehemaligen Häftlinge erfahren mussten, als sie sich um eine

Invalidenrente (es ging noch gar nicht um Opferrenten) bemühten, waren ein neuerlicher Schock.

Immer wieder wurden ehemalige Häftlinge mit den Beamten und Ärzten konfrontiert, die wenige Jahre zuvor ihre Verhaftung mit betrieben hatten.

Die psychischen Probleme der überlebten KZ-Haft wurden bei vielen befreiten Häftlingen derart massiv, dass sie versuchten, alle Erfahrungen aus dem KZ zu verdrängen. Daher wollten und konnten viele der ehemaligen Häftlinge nicht vor den Untersuchungskommissionen aussagen, viele finden erst jetzt die Kraft, um eine Haftbestätigung anzusuchen.

Fast 60 Jahre nach der Befreiung des Lagers wird nun versucht, die Geschichte des Hauptlagers, der Nebenlager, aber auch bisher wenig beachteter Häftlingsgruppen genau aufzuarbeiten. Erst seit einigen Jahren versuchen lokale Initiativen des MKÖ, Gedenkstätten am Ort der Nebenlager zu errichten und die historischen Bezüge zu dokumentieren. Bislang waren es vor allem die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen, die gegen das Vergessen und für eine Verankerung dieses Kapitels der österreichischen Zeitgeschichte im kollektiven Geschichtsbewusstsein der österreichischen Bevölkerung arbeiteten. Nun ist es an der jüngeren Generation, den Zeitzeugen zuzuhören, von ihnen zu lernen und diesen Auftrag zu übernehmen.